

Rede zum Bürgerneujahrstreffen
Gemeinde Frickingen 19. Januar 2003
Joachim A. Böttinger, Bürgermeister

zum 11. Bürgerneujahrstreffen hier in unserer schönen Graf-Burchard-Halle heiÙe ich Sie alle auch im Namen des Gemeinde- und Ortschaftsrates sowie den Mitarbeitern sehr herzlich willkommen.

Gedanken zum Jahreswechsel

Am Beginn des neuen Jahres hat fast jeder gute Vorsätze – das ist nichts Neues. Und es ist auch nichts Neues, viele der guten Vorsätze gehen sang und klanglos unter.

Oft liegt es einfach daran, dass wir im Lauf der Zeit den Mut verlieren, die hochgesteckten Ziele auch wirklich erreichen zu können. Manchmal geben wir sogar ganz kurz vor dem Ziel auf – und erfahren nie, dass wir es beinahe geschafft hätten. Manchmal fehlt uns der Mut, Entscheidungen zu treffen.

Dies erinnert mich an die Geschichte von Joseph Henry – er lebte im 19. Jahrhundert und war Pionier bei der Erfindung des Telefons und des Elektromotors. Es geht um die Kindheitsgeschichte „mit den neuen Schuhen“.

Henrys Großmutter hatte einen Schuster beauftragt, ihrem Enkel ein Paar Schuhe anzufertigen. Der Schuhmacher teilte Joseph mit, er könne zwischen zwei verschiedenen Modellen wählen: einem mit runder Spitze und einem mit eckiger Spitze. Klein Joseph konnte sich nicht entscheiden. Der Schuster räumte ihm Bedenkzeit ein. Joseph zögerte die Sache hinaus, wollte sich eine Meinung bilden, konnte sich aber nicht entscheiden.

Eines Tages schließlich übergab ihm der Meister ein Päckchen – seine neuen Schuhe! Joseph rannte nach Hause, riss die Verpackung ab und fand ein wunderschönes Paar Lederschuhe – einen Schuh mit runder Spitze, einen mit eckiger!

Joseph Henry hatte in diesem Moment eine wichtige Lektion gelernt – und zwar diese: Wenn wir Entscheidungen nicht selbst und rechtzeitig treffen, dann treffen andere sie für uns!

Nun, wer unter uns kann nicht von sich sagen: „So neu ist mir die Lektion nicht! Das habe ich selbst schon öfters erlebt.“

Es stimmt! Oft müssen Entscheidungen ganz anderer Qualität und höherem Gewicht getroffen werden als die Art einer Schuhauswahl. Es gibt Entscheidungen die eine ganze Gesellschaft oder gar mehrere Völker betreffen. Denken wir an die Politik des amerikanischen Präsidenten George Bush, der sein Land und die Weltgemeinschaft auf den totalen Krieg gegen Terrorismus einschwört.

Oder nehmen wir die anstehenden Grundsatzentscheidungen in unserer gemeindlichen Entwicklung. Werden diese Entscheidungen nicht rechtzeitig und nicht richtig getroffen, gelten auch hier die Erfahrungen des Joseph Henry: „Ergebnis untragbar“!

Ich wünsche deshalb uns allen für dieses neue Jahr als mehr Mut für die Zukunft, Mut zu richtigen, raschen und nachhaltigen Entscheidungen – vor allem aber Zuversicht, Glück, Erfolg und gute Gesundheit!

Besuch Baschkirien – russische Republik Baschkortostan

aus aktuellem Anlass möchte ich meinen diesjährigen Bericht mit meinen persönlichen Eindrücken beim Besuch in Baschkirien – der russischen Republik Baschkortostan beginnen. Ursache für die Einladung war bekanntlich das fürchterliche Flugzeugunglück in der Nacht vom 1. auf den 2. Juli im vergangenen Jahr. Der Besuch erfolgte auf Einladung der baschkirischen Regierung und war in der Zeit 2. bis 12 Januar 2003. Eingeladen waren an der Bergung beteiligte Helferinnen und Helfer, beteiligte Organisations- und Gemeindevorteiler. Ich trage dieses Thema deshalb vor, weil ich glaube, dass Sie an diesem Thema interessiert sind und zum anderen, weil dieses Thema gleichsam auch eine politische bzw. auch kommunalpolitische Bedeutung hat.

Wo liegt Baschkirien - welche Strukturen bietet das Land?

Baschkirien liegt am südlichen Ural, also am östlichen Rand Europas in Nähe der Grenzen zu Sibirien und Asien. B gehört zur russischen Föderation und besitzt den Status eines teilautonomen Landes, d.h. es gibt einen Ministerpräsidenten, Fachminister und zahlreiche Stellvertreter.

Die politische Führung liegt weitgehend in den Händen der Machtelite aus kommunistischer Zeit. Das tägliche Leben im Land wird durch zahlreiche Wächter in Uniformen mitbestimmt - Kontrollen und Überprüfungen sind an der Tagesordnung. Parlamentspräsident ist Murtasa Rachimow, der Ministerpräsident heißt Anatoli Kopsow.

Fläche / Einwohner?

Das Land hat eine Fläche von 143.000 qkm – ist also 3 mal so groß wie BW bei 1/3 der Einwohner von BW – nämlich 4,1 Mio. Einwohner. ¼ der Einwohner – nämlich ca. 1,1 Mio. leben in der Hauptstadt Ufa. Ufa hat eine Ausbreitung von ca. 60 km Länge und 10-15 km Breite. Eine Bauleitplanung wie bei uns, d.h. spürbare stadtplanerische und architektonische Handschriften sind nicht erkennbar. Neben landestypischen Holzhäusern, stehen mehrstöckige Plattenbauten, aber auch historische Altbauten fehlen nicht. 1/3 des Landes wurde nicht urbar gemacht, ist also Urwald, in welchem sich dementsprechende Tierarten wie Bären, Wölfe, Luchse, Auerhähne u.a.m. aufhalten.

Die besondere und weit verbreitete Baumart im Land ist die Birke. Was den Status der Menschen im Lande betrifft kann man zwischen einer Führungsschicht und einer deutlich größeren Arbeitnehmerschicht unterscheiden. Der Mittelstand fehlt gänzlich. Gehört man zur Oberschicht kann man sich sämtliche Luxusartikel entsprechend westlichem Niveau leisten. Das Kaufangebot in großen Einkaufszentren z.B. in Ufa entspricht unseren Anforderungen. Gehört man zur Arbeitnehmerschicht sind die Lebensverhältnisse deutlich eingeschränkter. So liegt die durchschnittliche Rente im Land bei ca. 50 €/Monat, der Durchschnittsverdienst zwischen 60 und 100 €/Monat – Hinweis: 33 Rubel entsprechen 1 €.

Wirtschaftliche Faktoren ?

Das Land ist reich an Bodenschätzen wie reichen Erdöl- und Gasvorkommen. Daneben findet man Braunkohle, Eisen-, Mangan- und Kupfererze, Bauxit und Gold. Die Landwirtschaft ist nach wie vor über Kolchosen organisiert. Betrieben wird Getreide-, Fleisch- und Milchproduktion, Zuckerrübenanbau und im Gebirge Waldwirtschaft. B. gehört zu den Geberländern in der russischen Föderation. In der Landwirtschaft nimmt B. den 3. Platz ein, im industriellen Bereich den 6. Platz.

Welche Gemeindestrukturen gibt es dort?

Völlig andere. Wir hatten am Weihnachtsfeiertag Gelegenheit, eine Gemeinde zu besuchen. Die Gemeinde umfasste rund 3.000 Einwohner und ist ländlich strukturiert. Es gibt in der Gemeinde zwar einen Verwaltungsleiter, aber kein politisches Gremium - sprich keinen Gemeinderat in unserem Sinne - das über die anstehenden Aufgaben in der Gemeinde beraten und entscheiden kann. Der Verwaltungsleiter ist lediglich der Verbindungsmann zu den Mitbürgern nach innen und zur Bezirksverwaltung nach außen. Damit ist die Gemeinde, ist der Verwaltungsleiter vom Wohlwollen der Bezirksregierung abhängig. Eine völlig unbefriedigende Situation.

Wie sind die Menschen?

Die Menschen in B. sind herzlich, offen und gastfreundlich. Dies konnten wir bei den zahlreichen Einladungen immer wieder erfahren. B. ist ein Vielvölkerstaat. Neben Baschkiren und Russen gibt über 100 Volksstämme wie z. B. Tataren, Tschnewatschen, Tschuwaschen, Udmurten, Mari u. a. m. Dementsprechend vielseitig sind die Sprachen und Religionen. Die Hauptsprachen im Land sind russisch und baschkirisch. In den meisten Schulen wird bis zu 14 Sprachen unterrichtet. Die baschkirische Sprache gehört zur türkischen Sprachgruppe. Die Baschkiren selbst sind magyarischer Abstammung. Ihr Arbeitsfeld lag und liegt vorrangig in der Landwirtschaft und Bienenzucht. In früherer Zeit waren sie Nomaden. Sie gehören dem moslemischen Glauben an.

Es gibt auch rund 12.000 Deutschstämmige. Das kam so: Im Jahre 1904 kauften deutsche Bauern vom damaligen Zaren Alexander Land zur Bewirtschaftung. Die Leistungskraft deutscher Bauern waren dem Zaren bekannt und umgekehrt waren die in russischen Landen Ansiedlungswilligen darüber froh, war doch schon damals die Lage bei uns schwierig nämlich zahlreiche Kinder und wenig Arbeitsplätze. Mittlerweile schrumpft die deutschstämmige Bevölkerung. Zahlreiche Familienverbände sind schon oder sie werden nach Deutschland zurückkehren. Bei einem bewegenden Treffen mit einer Abordnung Deutschstämmiger bekamen wir herrliche alte deutsche Lieder und Gedichte zu hören. Leider kamen die Gespräche zu kurz, da die Gruppe wieder am selben Abend nach Hause gefahren ist - sie wohnt rund 300 km westlich von unserem Standort entfernt, die Fahrtzeit dorthin dauert 5-6 Stunden.

Wie steht es um die Kultur?

Hier würde ich die Note 1 vergeben – B. hat eine sehr hochstehende Kultur. Sei es die Literatur wie Gedichte, Beschreibungen und Erzählungen, seien dies Tänze oder und sei es die Musik. Die Darbietungen sind vielfältig. Bereits 7 Jährige stehen sicher auf der Bühne, tragen gekonnt ihre Gedichte, ihren Tanz und oder ihr Lied vor. Nie in meinem Leben habe ich so viele anmutige Volkstänze und farbenprächtige Trachten gesehen – ich rate allen, sich die angebotenen Bilder zu erwerben. Das baschkirische Musikinstrument Nr. 1 ist übrigens eine Flöte aus Schilf. Töne entlockt man dem Instrument mit Hilfe der Stimmbänder und der Bauchmuskel. Während dem Spiel zucken die Gesichtsmuskeln unaufhörlich. Eine Reihe von Volkliedern basiert auf diesem Instrument.

Was auffällt ist die Harmonie zwischen jung und alt. Jung und alt feiern und arbeiten zusammen. Hier zählt der Familienverband – wie dies bei uns in früheren Zeiten auch gewesen ist. Was auffällt ist das gemeinsame Denken und Handeln – das Kollektiv kommt eine hohe Bedeutung zu.

Einige Daten zu unserem Sanatorium Jangan Tau !

Es liegt ca. 3 Autostunden von der Hauptstadt Ufa entfernt. Das Sanatorium liegt in unmittelbarer Nähe einer Heilquelle. Es umfasst 40 ha Land. Der Betrieb ist staatlich und arbeitet autonom, d.h. es ist ein eigenverantwortlicher Wirtschaftsbetrieb. Für den Betrieb des Sanatoriums mit einer Kapazität bis zu 800 Belegungen stehen zahlreiche Einrichtungen zur Verfügung, wie z.B. eine eigene Stromversorgung, eine Schlachtereier, ein Mühlenbetrieb, eine Bäckerei u.a.m. Die Häuser sind komfortabel gebaut und stilvoll eingerichtet. Zu den wichtigsten Heilanwendungen im Kurbetrieb gehören z. B. Trocken- und Dampfbäder, Salzlufthanwendungen, Massagen, Heilswimmen.

Wie feiert man in B. Feste?

Sie sind ausgesprochen heiter, gesellig und zeitlos. Das Essen ist üppig: mehrere Vorspeisen (Salate, Fische, Kaviar, Schinken- und Wurstplatten) eine Suppe, mehrere Hauptgerichte (vom Schwein, vom Rind, Pilze, Gemüse, Reis, Kartoffel) und süße Honignachspeisen. Es wird relativ fett gekocht.

Dementsprechend gehört zu jedem Gang ein oder mehrere Gläser Wodka – jeweils verbunden mit einem Trinkspruch. Jeder der am Essen teilnimmt kann einen oder mehrere

Trinksprüche vortragen, die er jeweils beim Zeremonienmeister anzumelden hat. Getrunken wird auf die unterschiedlichsten Gründe und Anlässe, wie z.B. auf Fachthemen wie die Feuerwehr, auf heitere Themen wie z.B. schöne Frauen, starke Männer Dabei haben alle aufzustehen, dem Nachbar in die Augen zu schauen und zuzuprosten. Das randvolle Glas ist dann bis zum letzten Tropfen auszutrinken. Verständlicherweise waren wir Besucher den Gastgebern haushoch unterlegen.

Was mich sehr bewegte – war die Trauerfeier!

Es war still, wir alle waren in Gedanken bei den Verunglückten und deren Angehörigen, als wir den wunderschön gelegenen Waldfriedhof im Süden von Ufa gelegen, aufsuchten. Als wir die wunderschönen mit Blumen und Bilder geschmückten Gräber sahen, hatten alle unter uns Tränen in den Augen. Die Trauerfeier zusammen mit den Angehörigen war sehr stil- und würdevoll. Ergreifend nachdenklich machte uns das Zusammentreffen nach der Trauerfeier mit Schülern und Angehörigen in der Schule Nr. 3. Aus dieser Schule kamen 7 der verunglückten Kinder. Schüler der Schule trugen für uns zum Thema passende Gedicht in deutscher und englischer Sprache vor.

Beim anschließenden Kaffee und Kuchen hatten wir Gelegenheit mit den Angehörigen mittels Dolmetscher ins Gespräch zu kommen. Die Gemütlage des Vaters, der seine Frau und Tochter verloren hat und nur seinem Sohn besitzt werde ich nie vergessen!

Welchen Status hatte die Besuchsgruppe?

Nun, wir wurden wie Staatsgäste behandelt. Auf Schritt und Tritt wurden wir begleitet. Waren wir mit Bussen unterwegs, waren mehrere Polizeiautos mit Warnleuchten vor und hinter uns. Gezeigt wurden uns verständlicherweise die angenehmen und schönen Seiten des Landes. Unübertroffen und in steter Erinnerung bleibt mir die Gastfreundschaft und Großzügigkeit des Landes.

Welche Erinnerungen nehme ich mit?

Ich bin froh darüber dass wir hier in freiheitlichen und demokratischen Strukturen leben können. Dafür müssen wir denjenigen, die sich in der Vergangenheit dafür einsetzten großen Dank sagen. Natürlich können und müssen wir unsere Strukturen ständig neu überdenken und anpassen – ich nenne die Stichworte „zunehmende Ellbogengesellschaft“ und die „Nur-Ich-Mentalität“. Die Möglichkeit frei zu denken und zu handeln und sich weitgehend selbst verwirklichen zu können sind unbezahlbare gesellschaftliche Rahmenbedingungen – wir sollten sie mehr schätzen, sie sind nicht gottgegeben. Treten wir für unsere demokratischen Strukturen ein, erziehen wir unsere Kinder in diesem Sinne - das ist mein großer Wunsch.

Wie geht es weiter?

Die freundschaftlichen Beziehungen werden wachsen. Und das ist gut so. Es gibt ja einen guten Grund - wengleich einen sehr traurigen - der uns verbindet. Ich bin überzeugt, beide Seiten können viel voneinander lernen!

Gemeindliche Ebene

Wir alle, insbesondere Gemeinderat, Verwaltung, Bürgermeister und viele ehrenamtlich Tätige tun alles, damit unsere Gemeinde vorankommt und möglichst viele Mitbürgerinnen und Mitbürger die Möglichkeit für ihre persönliche, soziale und berufliche Entfaltung finden. Ich denke, wir waren gemeinsam erfolgreich. Die Lebensqualität in unserer Gemeinde zu erhalten und soweit möglich auszubauen, ist unser gemeinsames Ziel. Denn: Die Lebensqualität geht einher mit dem Lebensgefühl!

All überall sind die Erwartungen sehr gedämpft in unserem Land. Bleischwer liegt eine gedrückte Stimmung auf den Menschen. Pessimismus hat Konjunktur. Wir stellen unsere Probleme häufig ins Schaufenster, erwarten, dass alle sie sehen und hoffen, dass jemand vorbeikommt, der sie löst und verzagen, wenn dies nicht gleich passiert.

Dabei wissen wir alle, dass man besser hoffnungsvoll und optimistisch in die Zukunft blicken sollte. Wir wissen auch, dass es dafür gute Gründe gibt. Es nützt niemanden, über die schwierige finanzielle Lage landauf landab zu lamentieren, über bestimmte Dinge zu klagen, je nachdem, wo die persönliche Sympathie oder Antipathie liegt.

Unsere Perspektiven sind nicht ungetrübt und trotzdem befinden wir uns in einer vergleichsweise soliden Position. Unsere Stimmung wäre gut, wenn wir spürten, dass es aufwärts ginge. Nur weil wir befürchten, es gehe bergab, sind wir häufig missmutig und verzagt.

Für allgemeines Wehklagen gibt es in unserer Gemeinde keinen Anlass. Natürlich gibt es individuell berechtigte Sorgen, die unsere Wahrnehmung brauchen – wenn es beispielsweise um einen verlorenen Arbeitsplatz geht. Den in Not geratenen Mitbürgern müssen wir auch weiterhin unsere Aufmerksamkeit schenken und unsere bestmögliche Hilfe anbieten.

Schwierigkeiten sind letztlich aber dazu da, überwunden zu werden. Der uns allen bekannte russische Schriftsteller Tolstoi schreibt in seinen Tagebüchern: „Je schwieriger und bedrückender die Umstände sind, umso mehr bedarf es der Festigkeit, der Tätigkeit und Entschlossenheit und um so schädlicher ist Apathie.“

Bilanz zu Beginn des neuen Jahres

Wir haben im vergangenen Jahr wichtige Schritte in der Entwicklung unserer Gemeinde getan, weitere wichtige Aufgaben wollen wir im vor uns liegenden Jahr angehen.

Vor diesem Hintergrund können wir trotz rückläufiger Finanzlage hoffnungsvoll das Begonnene besonnen und zielstrebig fortführen. Eine solide Finanzwirtschaft wird weiterhin das Fundament unseres gemeindlichen Handelns bleiben – d.h. neben 'Sparen' und 'wirtschaftlichem Handeln' sind 'kreatives Denken' und 'unkonventionellem Handeln' ebenso gefragt, wie 'Geld an der richtigen Stelle auszugeben'.

Welche Handlungsfelder sollten wir künftig ins Visier nehmen? Nun, unsere Gemeinde sollte so wachsen, wie es ihrem Charakter entspricht. Dies bedeutet, die Themen Tourismus, Handwerk und Gewerbe zu stärken und Platz für zusätzliche Dienstleistungen zu schaffen.

Unsere Gemeindeentwicklung muss von einem aussagefähigen Leitbild geprägt sein. Dazu gehört ein gutes Image, bei dem Innovation, Ökonomie und Ökologie im Einklang stehen. Wir dürfen unsere Gemeinde als eigenständigen Lebensraum nicht aussterben lassen! Um dies zu verhindern brauchen wir eine gute Infrastruktur, brauchen wir zusätzliche Arbeitsplätze.

Rückblick

Was waren die wichtigsten Maßnahmen im zurückliegenden Jahr? Die Gesamtsumme der Investitionen belief sich auf rund 1,7 Mio. €. Wichtige Investitionen im zurückliegenden Jahr 2002 waren: Platzgestaltung Rathaus, Rückbau der Kirchstraße, Erschließung 'Gewerbegebiet II' und Baugebiet 'Eschle', Sanierung Hochbehälter Rickertsweiler und der Erwerb von Rohbauland.

Ausblick

Wir investieren auch in diesem Jahr wieder kräftig, um unsere Gemeinde weiterzuentwickeln und zusätzliche Infrastruktur zu schaffen. Die Gesamtsumme der geplanten Investitionen liegt bei rund 3 Mio. €. Zu den wichtigen Investitionen in 2003 gehören: Sanierung

„Allweierhaus“, Neubau Feuerwehrhaus, Sanierung Gemeindestraßen, Baukostenzuschuss Anschlüsse Außenhöfe und eine Investitionsumlage an den Abwasserzweckverband.

Haushalts- und Finanzdaten

Der Haushalt 2003 ist wiederum ein ‚gewichtiger Haushalt‘. Dies betrifft den Verwaltungshaushalt wie auch den Vermögenshaushalt. Der Gesamthaushalt 2003 liegt bei rund 7,3 Mio. €. Zu den wichtigen Einnahmen gehören: Zuweisungen des Landes (rund 1,4 Mio. €) und Steuereinnahmen (rund 500.000 €). Zur Finanzierung der Maßnahmen wird zudem ein Kredit von rund 715.000 € benötigt. Bei den wichtigen Ausgaben gehören die Personal- und Betriebskosten mit rund 1.93 Mio. €.

Mit den vorgelegten Zahlen gehen wir den Weg einer verantwortungsbewussten Gemeinde- und Finanzpolitik konsequent weiter. Wir werden 2003 wieder vor einem spannenden Jahr stehen. Bei den laufenden Betriebsaufwendungen unserer öffentlichen Gebäude und Anlagen werden Kostenbewusstsein und Kostentransparenz wichtige Parameter sein. Bei allen anstehenden Neuinvestitionen werden wir deren Finanzierbarkeit eingehend prüfen.

Weitere Eckpunkte in der Gemeindeentwicklung

Weiterentwicklung „Leitbild Gemeinde Frickingen“

Dies ist ein Dauerthema für uns alle. Was haben wir im vergangenen Jahr hierzu geleistet? Wir haben in allen Teilorten – sprich in Leustetten, Altheim und Frickingen – nach Ortrundgängen die ortspezifischen Aufgaben mit den gekommenen Mitbürger/Innen erörtert und im Gemeinderat vorgetragen. In den nächsten Wochen werden wir nochmals in allen Ortsteilen Gespräche mit interessierten Mitbürger/Innen führen. Wir laden schon heute alle herzlich zu den Gesprächen ein.

Wirtschaftsrat

Erfreulicherweise hat sich die neugeschaffene Plattform des Wirtschaftsrates weiterentwickelt. Mit Herr Gebhard Gut haben wir erfreulicherweise einen engagierten Vorsitzenden gefunden. Der Kreis wird sich weiterhin regelmäßig treffen, gegenseitige Betriebsbesuche veranstalten. Der WR ist zudem wichtiges Bindeglied nach außen z. B. zur WFG West. .

Organisation Tourismus in der Gemeinde

Hier hat sich mittlerweile Entscheidendes getan. Wir haben über die WFG West eine neue Plattform gefunden. Was soll touristisch vermarktet werden? Touristisch vermarktet wird der Landschaftspark Bodensee-Linzgau. Die bisher zur Gebietsgemeinschaft „Mittlerer Bodensee“ gehörenden Gemeinden erhalten eine touristische Grundversorgung wie beispielsweise Gastgeberverzeichnis, Zimmervermittlungen. Die jährlichen Kosten für unsere Gemeinde liegen bei rund 15.000 €. Unsere privaten und gewerblichen Zimmervermieter haben einer Kostenbeteiligung über eine Bettenabgabe in Höhe von 15 €/Bett/Jahr zugestimmt.

Drei-Museen-Gemeinde

Auch hier sind wir ein gutes Stück weitergekommen. Die Lohmühle in Leustetten ist mittlerweile ein großer Anziehungspunkt für Schüler, Gäste und Einheimische. In Frickingen werden wir in diesem Jahr bekanntermaßen das „Allweierhaus“ sanieren. Einhergehend damit kann baubegleitend das Projekt „Obstbaumuseums“ angegangen werden.

Beim „Tüftler-Werkstatt-Museum“ in Altheim haben wir Dank der sehr engagierten und ehrenamtlichen tätigen Gruppe unter Leitung von Karl Groß Meilensteine vorgelegt. Das Museum wird über eine unselbständige Stiftung abgewickelt. Das Stiftungsvermögen bringt zu unserer großen Freude Frau Bernadette Maier aus St. Claude in Frankreich ein. Frau Maier ist die Witwe des verstorbenen Josef Maier, welcher einst in der Widmer Werkstatt sein Handwerk gelernt hat und der in seinem weiteren Leben ein sehr erfolgreicher Unternehmer wurde. Schon heute sagen wir Frau Maier herzlichen Dank für die großzügige Unterstützung unseres Projektes.

Dank sagen wollen wir aber auch der unermüdlichen Arbeitsgruppe um Karl Groß. In rund 500 Arbeitsstunden haben diese das Innere der ehemaligen Werkstatt museal weiterentwickelt. Zwischenzeitlich ist auch ein zusätzlicher Anbau an die Werkstatt zum Großteil fertig gestellt. Hier sollen Dokumente und Geräte von Josef Maier ausgestellt werden.

Der Eröffnungstermin des Museum ist bereits geplant: das Museum soll am Wochenende 31. Mai / 1. Juni 2003 feierlich eröffnet werden.

Neugestaltung Zuschüsse an Vereine

Wir haben am Ende des vergangenen Jahres die Zuschüsse an unsere Vereine und Gruppen neu geregelt. Die Neuorganisation und Aufteilung der Zuschussmittel erfolgt auf 3 Positionen: 1. eine Grundförderung, 2. eine Jugendförderung und 3. eine Sonderförderung. Der Gesamtfördertopf beträgt 20.506 € / Jahr. Neu geregelt wurde die Jugendförderung im Bereich Sport. Hier werden künftig 5.000 € / Jahr zur Verfügung stehen. Über die Verteilung der 5.000 € / Jahr wird künftig nicht mehr der Gemeinderat sondern ein gewähltes Gremium aus Vereinsvertreter entscheiden.

Mit den deutlich angehobenen Fördergeldern wollen Gemeinderat wie auch die Verwaltung die Bedeutung des ehrenamtlichen Engagement in unserer Gemeinde unterstreichen. Mit der Höhe der Zuschussmittel liegen wir mit an der Spitze im Vergleich zu umliegenden Gemeinden unserer Größe!

Gutes, konstruktives Miteinander

Wie sieht das ehrenamtliche Engagieren in der Gemeinde aus? Wir können erfreut festhalten: das ehrenamtliche Engagement ist zahlreich und kann sich sehen lassen.

Die Vereine, die Gruppen sind unsere wichtigen gemeindlichen Kulturträger. Hier engagieren sich viele in ihrer Freizeit und fühlen sich wohl. Denken wir an das vielfältige Programmangebot und das hohe Niveau unterschiedlichster Programme. In den Vereinen, in den Gruppen fühlen sich insbesondere auch unsere Jugendlichen zu Hause. Alle Verantwortlichen - ob Übungsleiter, Dirigent, Trainer oder Vorstand - alle leisten sie einen unbezahlbaren Beitrag in unserer Jugendarbeit und Jugendförderung.

Dank

In diesem Zusammenhang ist es mir ein großes Anliegen, allen meinen Dank und meine Anerkennung auszusprechen, die sich ehrenamtlich in unserer Gemeinde engagieren. Den uns bekannten Personen in Vereinen und Gruppen aber auch den zahlreichen Unbekannten, die im Verborgenen unschätzbare und unbezahlbare Dienste leisten. Dank sage ich all denjenigen, die durch Tatkraft, durch einfühlsames Zugehen auf Bedürftige diesen neuen Lebensmut geben. Alle haben sich in den Dienst der Gemeinschaft gestellt. Durch ihre geleistete Arbeit, durch ihr ehrenamtliches Wirken tragen Sie entscheidend zum guten Klima in der Gemeinde und zum breitgefächerten Freizeitangebot entscheidend bei. Wir zählen auf ihre weitere Mitarbeit. Dabei ist es gleichwertig ob Sie sich im sozialen, kulturellen, sportlichen oder politischen Bereich engagieren.

Ich bin zuversichtlich, dass das ehrenamtliche Engagement in der Gemeinde auch künftig zahlreiche Nachahmung findet. Es sind noch viele Plätze frei, an denen zwischenmenschliche Hilfe oft mehr bewirken kann, als alle Anstrengungen in der Kommunalpolitik.

Schluss

Lassen wir das Jammern! Es lähmt und macht ohnmächtig. Krempeln wir die Ärmel hoch, entwickeln wir neue Ideen, mit denen wir unsere Gemeinde zukunftsfähig gestalten. Es gibt auch dieses Jahr wieder viel zu tun. Packen wir es gemeinsam an! Ich zähle auf Ihre vertrauensvolle und tatkräftige Unterstützung und Zusammenarbeit!